

und Marktgründungen in Schlesien 1450—1800 (ZfO 23, 1974, S. 193—261) sind die Stadtgründungen in Schlesien von den Anfängen bis zur Einführung der Steinschen Städteordnung 1809 erfaßt — besser als für viele andere Territorien, und dies vornehmlich dank der Forschungen Walter Kuhns.

Marburg a. d. Lahn

Hugo Weczerka

**Janusz Kęmbowski: Pomniki Piastów Śląskich w dobie średniowiecza.** [Denkmäler der schlesischen Piasten im Mittelalter.] (Monografie Śląskie Ossolineum, Bd XX.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1971. 213 S., 1 Stammtaf., 122 Abb. a. Taf. i. Anh., engl. Zufass.

Das Werk erschien als Band XX in der Reihe der schlesischen Monographien des Ossolineum unter der Redaktion von Józef Gierowski. Das Thema der Publikation umfaßt über 30 Grabdenkmäler und Steinskulpturen der schlesischen Piasten aus dem 13.—15. Jh. Trotz allgemein hoher Bewertung dieser mittelalterlichen Denkmäler in der Kunstgeschichte sind sie bisher nicht als Gesamtheit Gegenstand wissenschaftlicher Erforschung gewesen.

Der Vf. ist mit der kunstgeschichtlichen Forschung an der Universität in Posen verbunden; seine Aufmerksamkeit ist seit langem auf die Kunstgeschichte Schlesiens gerichtet. Er selbst begann mit dem Studium über die Renaissance-Skulptur in Schlesien, worüber er einige Aufsätze publiziert hat. Ferner übernahm er (als Habilitationsschrift) die Aufgabe der Bearbeitung der gesamten monumentalen gotischen Skulptur dieses Gebietes. Die Resultate dieser Forschungen erschienen in zwei Publikationen, von denen die erste der Feststellung der grundlegenden Tatsachen, betreffend die Grabdenkmäler und die abgebildeten Personen samt den Problemen der Autorschaft und Formgenesis, gewidmet ist.<sup>1</sup> Die zweite beschäftigt sich mit den Inhalten und ideellen Funktionen der Grabmale.<sup>2</sup> Das hier zu besprechende Werk stellt eine Weiterentwicklung dieses Themas dar. Der Vf. vertritt in ihm die These, daß die Mehrzahl der erforschten Denkmäler neben religiösen auch politische Funktionen birgt und daß alle wichtigen zeitgenössischen Ereignisse in Schlesien sich in ihnen widerspiegeln. Der Sinn der Fundation sollte nämlich viel mehr der Schaffung eines Denkmals dienen, welches den Lebenden und Nachkommen die ihm vom Stifter gegebenen Inhalte übermitteln sollte, als der Ehrung des Verstorbenen selbst. Diese Inhalte fanden ihren Ausdruck nicht nur in den Inschriften, sondern auch in dem Standort des Grabmals, seiner Nachbarschaft mit anderen Grabmälern, der Zusammenstellung von Wappen, in den Attributen, Symbolen, in der Pose des Verstorbenen usw.

Das Buch gliedert sich in einen Textteil und einen Bildteil. Beigefügt wurden eine genealogische Tafel der schlesischen Piasten und eine Zusammenfassung in englischer Sprache.

In der Einleitung wurden die grundlegenden Quellen und Bearbeitungen besprochen und das sehr frühe Interesse, zuerst für die Epigraphie (14. Jh.), ferner für die Denkmäler selbst (seit dem 16. Jh.), betont. Man könnte hinzufügen, daß das wertvollste Werk — das Grabdenkmal Heinrichs IV. — durch Bolesław Podczaszyński in die allgemeine Kunstgeschichte eingefügt wurde, der darüber einen Brief an E. Didron geschrieben hat, welchen dieser als Artikel unter dem

1) J. Kęmbowski: Nagrobki gotyckie na Śląsku [Gotische Grabmale in Schlesien], Posen 1969.

2) Ders.: Treści ideowe gotyckich nagrobków na Śląsku [Ideelle Inhalte der gotischen Grabmale in Schlesien], Posen 1970.

Titel „Le tombeau de Henri IV de Silesie à Breslau“ in der „Gazette de Beaux-Arts“, Jg. XVI, Paris 1864, S. 470—477, publiziert hat (diese Nachricht verdanke ich Herrn Dr. J. Frycz).

In Kapitel I wurden die allgemeinen Merkmale des mittelalterlichen Grabdenkmals und die Arten und Typen der in Schlesien auftretenden Denkmäler besprochen. Es sind dies: Grabmale und Denkmäler im Chorraum von Kirchen und in weltlichen Gebäuden, dem Typus nach Grabplatten, Tumben und Chorfiguren.

In den nächsten fünf Kapiteln wurden die Denkmäler nach dem Kriterium des Zusammenhanges der Objekte und der abgebildeten Personen mit wichtigen politischen Ereignissen gruppiert und besprochen. Sie enthalten in Kapitel II: „Der Kampf um die Vereinigung des Königreichs Polen. Die Periode großer Hoffnungen“ (Bolesław I. der Lange, Statuen in der Glogauer Kollegiatkirche, Heinrich IV. Probus, Grabstätte in Leubus, Euphrosine); Kapitel III: „Et perdita est libertas . . . Zeitraum des Überganges zur Herrschaft der Luxemburger“ (Heinrich VI., Bolesław III. von Liegnitz und Brieg, Bolko II. von Münsterberg und Jutta, Heinrich IV. von Sagan); Kapitel IV: „Souveränes Herzogtum“ (Grabstätte von Grüssau, Statuen am Rathausturm in Jauer, Agnes); Kapitel V: „Denkmäler der Piasten von Oppeln und Teschen“ (Grabstätte von Oppeln, Przemysław?); Kapitel VI: „Die sich um Volk und Kirche verdient gemacht haben“ (die hl. Hedwig, Heinrich II. von Breslau, Mathilde, Wenzel I. von Liegnitz und Anna, Bischöfe von Breslau, zugleich Herzöge von Liegnitz, Wenzel von Sagan).

Im Schlußkapitel schildert der Autor das Verhältnis der späteren Jahrhunderte zu den mittelalterlichen Grabdenkmälern und bespricht in Kürze die Grabmale der Piasten aus dem 16.—18. Jh.

Das referierte Werk bildet, gestützt auf eine gründliche Kenntnis der erforschten Kunstdenkmäler und ikonographischer Probleme, einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der schlesischen Kunst.

Roskilde

Eugeniusz Gąsiorowski

**Jürgen Schölzel: Nimptsch in Schlesien. Vorzeit, Frühzeit, Mittelalter.** (Wiss. Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas, Nr. 94.) Verlag J. G. Herder-Institut. Marburg/Lahn 1974. XXVI, 285 S., 19 Textabb., 18 Taf. Abb. i. Anh.

Das mittelschlesische Kleinstädtchen Nimptsch hat eine zwar nicht ganz ungewöhnliche, immerhin aber recht interessante und in mancher Hinsicht auch symptomatische Entwicklung genommen. Bereits seit vorgeschichtlicher Zeit als Siedlungskern nachweisbar, hat es während des frühen und hohen Mittelalters als bedeutende Festung und Kastellaneisitz eine wichtige Funktion im schlesischen Staatswesen erfüllt, dann aber durch die verfassungsrechtlichen Veränderungen im Zusammenhang mit der deutschrechtlichen Besiedlung des Landes einen starken Bedeutungsverlust erlitten, der auch nicht durch die (verhältnismäßig späte) Stadtgründung aufgewogen werden konnte. Nachdem es im 15. Jh. mehrere Jahre lang den Hussiten als Stützpunkt gedient und so wiederum für kurze Zeit eine zentrale Rolle gespielt hatte, fiel es nach deren Abzug und der Schleifung der Befestigungen in völlige Bedeutungslosigkeit. Folgerichtig beschränkt sich daher der Vf. vorliegender Untersuchung, der sich bereits in einer Reihe kleinerer Abhandlungen mit der Geschichte von Nimptsch befaßt hat, auf die Darstellung der Entwicklung bis zum Beginn der Neuzeit. Die durch den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen geschaffene Situation bringt es mit